

ZUM ONTOLOGISCHEN STATUS VON NULL-MORPHEMEN IM SPRACHWANDEL: DER FALL DER POLNISCHEN KOPULA UND WATKINS' LAW

Michael Frotscher, Universität zu Köln, 15.11.2018 (*Kolloquium Slavische Sprachwissenschaft*)

0. Präliminarien – Morphologischer Wandel (Analogie etc.)

Durch die sogenannte (morphologische) Analogie werden bestimmte, in der jeweiligen Sprache vorhandene Muster eines Paradigmas auf andere Paradigmen übertragen und dabei neue Formen gebildet, welche andere vorher bestehende Formen ersetzen.

Die Analogie ist nicht allumfassend wie ein Lautwandel und an morphologische Kategorien (Flexionsparadigma, Derivationsmuster etc.) gebunden, innerhalb derer die Muster übertragen werden.

Zu unterscheiden ist grundsätzlich zwischen verschiedenen Beschreibungsebenen der Analogie: den Mechanismus, das Resultat sowie die Motivation.

Mechanismus: Bestehen von Mustern ist Voraussetzung für die Analogie; daher auch *proportionale Analogie* (oder *four-part analogy* im Sinne einer Verhältnisgleichung $A : B \sim X : Y$)

Resultat:

- Ausgleich (im Paradigma; Stichwort: *innerparadigmatischer Ausgleich* / *Levelling*) oder Einführung von Unterschieden
- Kontamination (*Formerweiterung*)
- Vollständigkeit (innerhalb des Paradigmas oder des Systems)
- Richtung des Ausgleichs

Motivation:

- Ökonomie
- Systemkohärenz
- phonetische Ähnlichkeit der Elemente der Proportion

Als Mechanismus besteht innerhalb des theoretischen Rahmens der *word-based morphology* einzig die proportionale Analogie. Wörter werden als Ganzes ins Verhältnis gesetzt, sind nicht analysierbar → Morpheme sind nicht frei existent und können nicht willkürlich übertragen werden (*Formerweiterung* s.u.); innerparadigmatischer Ausgleich (*levelling*) ist als Resultat zu verstehen, nicht als eigenständiger Mechanismus, d.h. Ausgleich erfolgt ebenfalls nur über bestehende Proportionen.

0.1. Illustrative Fallbeispiele

Beispiel 1 (vollständiger innerparadigmatischer Ausgleich mit verschiedenen Richtungen):

	Altenglisch		Neuenglisch
Prs.	<i>cēozan</i>		<i>choose</i>
Prt.Sg.	<i>cēas</i>	§ ~ ¶	<i>choose</i> §
Prt.Pl.	<i>curon</i>		<i>choose</i>
	Althochdeutsch		Neuhochdeutsch
Prs.	<i>kiusan</i>		<i>küren</i>
Prt.Sg.	<i>kōs</i>	§ ~ ¶	<i>kor</i> ¶
Prt.Pl.	<i>kurun</i>		<i>koren</i>

Mechanismus: Proportionale Analogie

Proportion: andere starke Verben ohne Wechsel des Konsonantismus wie z.B. ahd. *biutan* 'bieten': *butun* : *bōt* ~ *kurun* : X (X = *kōr* ersetzt *kōs*)

Resultat: Ausgleich im Paradigma; vollständig (innerhalb des Paradigmas), wobei unvollständig (im Engl.) innerhalb des Systems der starken Verben (vgl. noch ne. *was* ~ *were* im Ggs. zu dt. *war* ~ *waren*, wo der Ausgleich vollständig ist), Richtung: im Englischen zu *s*, im Deutschen zu *r*

Motivation: Ökonomie, Systemkohärenz (im Dtsch. und Engl. wird der sog. grammatische Wechsel beseitigt [Ausnahme: *was* ~ *were*])

Beispiel 2 (unvollständiger innerparadigmatischer Ausgleich):

	Altindisch		Pali (mittellindisch)
1.Sg.	<i>as-mi</i>		<i>amhi</i> < * <i>as-mi</i>
2.Sg.	<i>asi</i> < * <i>h₁esi</i> < ** <i>h₁es-si</i>	as-	<i>asi</i>
3.Sg.	<i>as-ti</i>		<i>atthi</i> < * <i>as-ti</i>
1.Pl.	<i>s-mas</i>		<i>amha</i> < * <i>as-ma</i>
2.Pl.	<i>s-tha</i>	s-	<i>attha</i> < * <i>as-tha</i>
3.Pl.	<i>s-anti</i>		<i>s-anti</i>

Mechanismus: Proportionale Analogie

Proportion: Verben ohne Ablaut (thematische Verben) wie z.B. ai. *bharati* 'trägt': *bharati* : *bharatha* ~ *asti* : X (X = *astha* ersetzt *stha*)

Resultat: Ausgleich zum Sg.-Stamm (mit vollstufiger Wurzelsilbe *as-*); unvollständig innerhalb des Paradigmas (die 3.Pl. bleibt unverändert und wird nicht zu **asanti*)

Motivation: Ökonomie, Systemkohärenz (Verben mit Ablaut werden im Pali aufgegeben)

Beispiel 3 (Einführung von Unterschieden im Paradigma):

	Mittelhochdeutsch		Neuhochdeutsch (Standard)		Neuhochdeutsch (Dial.) ¹
1.Sg.Prs.	<i>va33e</i>		<i>fasse</i>		<i>fasse</i>
3.Sg.Prs.	<i>va33et</i>		<i>faßt</i>	a ~ a	<i>fäßt</i> a ~ ä

Mechanismus: Proportionale Analogie

Proportion: Verben mit Umlaut in der 2. und 3.Sg.Prs. wie z.B. *trage* ~ *trägt* oder *lasse* ~ *läßt* : *lasse* ~ *läßt* : *fasse* ~ X (X = *fäßt* ersetzt *faßt*)

Resultat: Einführung von Unterschieden im Paradigma von *fassen*, wobei das einheitliche Paradigma mit durchgehendem Vokalismus *a* (*fass-*) zu einem Paradigma mit Wechsel im Stammvokalismus wird *a* / *ä* (*fass-* / *fäss-*)

Motivation: Ökonomie kann als Motivation auf der paradigmatischen Ebene nicht vorliegen, da nunmehr zwei Stammformen existieren (*fass-* / *fäss-*). Die Motivation liegt in dem Bestreben, das Verb an eine ähnlich lautende Form (s.o. phonetische Ähnlichkeit) anzugleichen. Das vorbildgebende Muster war wahrscheinlich *lasse* ~ *läßt*. Gleichzeitig hat wohl auch die Tatsache mitgewirkt, daß *lassen* und *fassen* eine sem. Verbindung aufweisen (Antonyme), da sonst auch *hasse* ~ **häßt* zu erwarten wäre.

¹ (Nördliches) Mitteldeutschland (cf. Michael Frotscher).

Beispiel 4 (Einführung von Unterschieden im Paradigma; *Formerweiterung*):

	Altenglisch	Mittelenglisch	Neuenglisch
Nom.Sg.	<i>cild</i>	<i>child</i>	<i>child</i>
Nom.Pl.	<i>cilderu</i>	<i>childer</i>	
Dat.Pl.	<i>cildrum</i>	<i>children</i>	<i>children</i>
Nom.Sg.	<i>ēage</i>	<i>ēage</i>	<i>eye</i>
Nom.Pl.	<i>ēagan</i>	<i>ēagen</i>	
Dat.Pl.	<i>ēagum</i>	<i>ēagen</i>	<i>eyes</i>

Mechanismus: Proportionale Analogie

Proportion: *ēagen* (Dat.Pl.) : *ēagen* (Nom.Pl.) ~ *children* (Dat.Pl.) : X (Nom.Pl.)
(X = *children* ersetzt *childer*)

Resultat: Sog. Formerweiterung: *child(e)r* (r-Plural) + *-en* (n-Plural)

Motivation: Ökonomie, Systemkohärenz (r-Plural insgesamt aufgegeben; n-Plural bis heute belegt: *oxen*)

Beispiel 5 (Problemfall; Suche nach der Proportion; philologische Detailarbeit):

System der mittelhochdeutschen Kurzverben:

	Langform	Kurzform	
(a)	(<i>gangen</i> ; nur alem.)	<i>gân</i>	‘gehen’
	(<i>standen</i> ; nur alem.)	<i>stân</i>	‘stehen’
(b)	<i>liget</i>	<i>lît</i>	‘liegt’
	<i>quidet</i>	<i>quît</i>	‘sagt’
	<i>gibet</i>	<i>gît</i>	‘gibt’
(c)	<i>vâhen</i>	<i>vân</i>	‘fangen, greifen, erlangen’
(d)	<i>haben</i>	<i>hân</i>	‘haben’
(e)	<i>lâzzen</i>	<i>lân</i>	‘lassen’

Historische Erklärungen:

ad (a) **Suppletion**; zwei verschiedene Wurzeln: **stand-* / **stâ-*, **gang-* / **gâ-*

ad (b) **lautgesetzlich**: Ausfall von sth. Plosiv zwischen identischen Vokalen:

ahd. *ligit* > mhd. *lît*, ahd. *quidet* > mhd. *quît*, ahd. *gibit* > mhd. *gît*; daneben noch Infinitivformen: ahd. *ligan* > mhd. *ligen* etc., wonach dann analogisch auch wieder vollständiges langformiges Paradigma (3.Sg.Prs. *ligit* etc.)

ad (c) **lautgesetzlich**: Ausfall von intervokalischem *h*: *vâhen* > *vân* (Einzelheiten zur geographischen und chronologischen Verteilungen unklar; Lautwandel ist aber bereits spät-ahd. belegt)

ad (d) **unklar**

ad (e) **unklar**; kein Lautgesetz $V_{33}V > V\bar{}$ nachweisbar

Mechanismus: Proportionale Analogie zu einem virtuellen gemeinsamen (suppletiven) System von *vazzen* ‘fassen’ und *vân* (< *vâhen*) ‘fangen, greifen’, sofern diese semantisch ähnlichen Verben als zu einem Paradigma gehörig aufgefaßt wurden:

lang kurz lang kurz
vazzen : *vân* ~ *lazzen* : X (X = *lân*)

Resultat: Entstehung einer weiteren Kurzform.

Motivation: Systemkohärenz (System der mhd. Kurzverben)

Beispiel 6 (Problemfall; Suche nach der Proportion; Analogiekette; philologische Detailarbeit):

	(i) Urslavisch	(ii) Früh-Altpolnisch	(iii) Altpolnisch	(iii) Mod. Polnisch
Nom.	<i>*ot-bcb</i>	<i>oci-ec</i>	<i>oci-ec</i>	<i>ojci-ec</i>
Gen.	<i>*ot-bc-a</i>	<i>ot-c-a</i> <othca>	<i>oć-c-a</i> <ocza> ²	<i>oj-c-a</i>

Woher stammt die Wurzelgestalt der modernen Form des Nom. *ojc-iec*? Eine simple proportionale Analogie zum Paradigma anderer Wörter mit *-(ie)c*-Suffix (< ursl. **-bcb-*) hätte nur zu *ojec* führen können:

pal-c-a : *pal-ec* ~ *oj-c-a* : X (X = **oj-ec* ersetzt *oc-iec*; aber nicht das belegte *ojc-iec*)

(a) Variation im Stammauslaut: *starz-ec* ~ *star-c-a*

(b) ohne Variation im Stammauslaut: *pal-ec* ~ *pal-ca*; *chlop-iec* : *chlop-c-a*

(c) Vater-Wort *ojc-iec* ~ *oj-c-a*

(i) **Lautwandel**: **ot-bcb* > *oci-ec*, **ot-bc-a* > *ot-c-a* (‘starkes’ *jer* > *e*, ‘schwaches’ *jer* > \emptyset)

(ii) **Analogie** zu (b): *chlop-iec* : *chlop-c-a* ~ *oci-ec* : X (X = *oć-c-a* ersetzt älteres *ot-c-a*)

Lautwandel: *oćca* > **[ojcca]* > *ojca* (vgl. *radźca* > *rajca*)

nicht direkt belegte Zwischenstufe **ojcca* [o'c] statt [oc']; vgl. bezüglich der Präpalatalisierung auch *goniec* : *gońca* [go'nca] neben [go'nca]

(iii) **Analogie** zu (b): *chlop-c-a* : **ojc-c-a* ~ *chlop-iec* : *ojc-iec* (Analogie über nicht belegte Zwischenstufe [ojcca])

Alternative: Analogie zu Derivaten des Lexems und Gruppe (a) über dieselbe phonetische Zwischenstufe:

starzyna : *ojczyzna* (< **[ojčyžna]*) ~ *starzecz* : X (X = *ojciec*)

0.2. Beispiele für Nullmorpheme in der Analogie

Beispiel 7 (Analogie involvierend Nullmorpheme; Entwicklung hin zur \emptyset -Form):

	Mittelhochdeutsch	Neuhochdeutsch (Standard)	Neuhochdeutsch (Ugs.)
3.Sg.Prs.	<i>brûch-et</i>	<i>brauch-t</i>	<i>brauch-\emptyset</i>
3.Pl.Prs.	<i>brûch-ent</i>	<i>brauch-en</i>	<i>brauch-en</i> -t ~ -en -\emptyset ~ -en

² Altpolnische Formen und Graphien nach STIEBER 1973: 123.

Mechanismus: Proportionale Analogie

Proportion: Präteritopräsentien (großer Teil der Modalverben): *sollen* : *soll* ~ *brauchen* : *X* (X = *brauch* ersetzt *braucht*)

Resultat: Verhältnis -Ø ~ -en wird übertragen und im Paradigma von *brauchen* eingeführt.

Motivation: Systemkohärenz: Die meisten Modalverben des Deutschen flektieren im Prs. wie ein starkes Prt. (3.Sg. *muß*-Ø, *soll*-Ø, *darf*-Ø wie *nahm*-Ø, *fand*-Ø etc.) (sog. Präterito-Präsentia). Das Verb *brauchen* hat im Deutschen auch syntaktische Eigenschaften eines Modalverbs angenommen (bloßer Infinitiv statt Infinitiv mit *zu*: *er brauch das nicht machen* statt *er braucht das nicht zu machen*). Die Morphologie veränderte sich entsprechend.

Beispiel 8 (Analogie involvierend Nullmorpheme; Entwicklung weg von der Ø-Form):

	Mittelhochdeutsch	Neuhochdeutsch (Standard)	Neuhochdeutsch (Dial.) ³
3.Sg.Prt.	<i>nâm</i> -Ø	<i>nahm</i> -Ø	<i>nahm</i> -e
3.Pl.Prt.	<i>nâm</i> -ent	<i>nahm</i> -en	<i>nahm</i> -en

Mechanismus: Proportionale Analogie

Proportion: schwache Verben *dachten* : *dachte* ~ *nahmen* : *X* (X = *nahme* ersetzt *nahm*)

Resultat: Verhältnis -Ø ~ -en wird übertragen und im Paradigma der starken Verben eingeführt.

Motivation: Systemkohärenz; in Apokope-Mundarten verbreitet, so daß *nahme* als Hyperkorrektur für *nahm* aufgefaßt werden kann.

Beispiel 9 (Analogie involvierend Nullmorpheme; Entstehung völlig neuartiger Strukturen):

	Standard	Umgangssprachlich
‘Positiv’	<i>Haus</i>	<i>Haus</i>
Diminutiv Sg.	<i>Häus</i> -chen	<i>Häus</i> -chen
Diminutiv Pl.	<i>Häus</i> -chen	<i>Häus</i> -er-chen

Mechanismus: Proportionale Analogie

Proportion: Substantive mit einem dem Singular homophonen Plural:

Finger (Sg.) : *Finger*-Ø (Pl.) ~ *Fingerchen*-Ø (Sg.) : *Fingerchen*-Ø (Pl.) (oder Reanalyse: *Finger*-Ø-chen) ~ *Häuschen* (Sg.) ~ *Häus*-er-chen (Pl.)

Resultat: Einführung von distinkter Pluralmorphologie im Diminutiv (zumindest bei Derivationsbasen mit *er*-Plural) → Innovation: agglutinierender Zug im ansonsten flexivischen Deutschen. Vollständig innerhalb des Systems der Dialekte. In der Standard-Umgangssprache nur bei Lexemen mit *-er*-Plural des ‘Positivs’ möglich

Motivation: Ökonomie (?): Sg. und Pl. sind auch beim Diminutiv nunmehr unterscheidbar. Vgl. anders aber mit selbem Resultat rhein. *mädçə* (Sg.) [Standard *Mädchen*] ~ *mädçər* (Pl.) [Standard **Mädcher*].

³ Südliches Mitteldeutschland, Oberfranken (cf. Paul Compensis) etc.; häufig in Apokope-Mundarten. Außerdem auch im Standard-Deutschen beim Präteritum von *werden*: älter nhd. *ward* : *wurden*, mod. nhd. *wurde* : *wurden* (nach sw. Verben wie *dachte* : *dachten*)

1. Morphologie der polnischen Kopula:

1.1. ‘Volle’ Form der Kopula:

Standard:

		Altkirchenslavisch	Altpolnisch	Modernes Polnisch
Sg.	1.	<i>jesmь</i>	<i>jeśm</i>	<i>jestem</i>
	2.	<i>jesi</i>	<i>jeś</i>	<i>jesteś</i>
	3.	<i>jestь</i>	<i>jest</i>	<i>jest</i>
Pl.	1.	<i>jesmь</i>	<i>jesmy</i>	<i>jestesmy</i>
	2.	<i>jeste</i>	<i>jeście</i>	<i>jesteście</i>
	3.	<i>sъtь</i>	<i>są</i>	<i>są</i>

Standard vs. Dialekt:

		Standard	Dialekte ⁴
Sg.	1.	<i>jestem</i>	<i>jestem</i>
	2.	<i>jesteś</i>	<i>jestes</i>
	3.	<i>jest</i>	<i>jest</i>
Pl.	1.	<i>jestesmy</i>	<i>sąsmy</i>
	2.	<i>jesteście</i>	<i>sąście</i>
	3.	<i>są</i>	<i>są</i>

Das moderne Paradigma ist ein typisches Beispiel für das sogenannte *Watkins’ Law*, wonach Formen der dritten Person typologisch häufig null-markiert sind und synchron gesehen diese unmarkierte Form die Basis des gesamten Paradigmas bildet. Im Standardpolnischen ist dies die 3.Sg., wobei allerdings die 3.Pl. ihre ererbte Form behält; in einigen Dialekten baut das Paradigma im Sg. auf der 3.Sg. (*jest*) auf, während im gesamten Plural die 3.Pl. (*są*) als Basis dient.

Ursprüngliche Formulierung (Watkins’ Law): „the development [...] or presence [...] of a zero ending in the 3sg., and the spread of this 3sg. form to other members of the paradigm.” (WATKINS 1962: 96).

Im folgenden soll versucht werden, diese Beschreibung synchroner Tatsachen auf ihre Diachronie und historische Entwicklung hin zu prüfen.

Eine potentielle Quelle sind offensichtlich Konstruktionen mit Null-Kopula der 3. Person bzw. enklitischen Formen der Kopula in der 1./2. Person in Kombination mit einem Verbalnomen (so beim *l*-Präteritum unter 1.3). Diese historische Entwicklung kann aber im Falle von *jestem*, *jesteś* etc. nicht vorliegen, da hier kein Verbalnomen involviert ist.⁵

⁴ Belegt in Schlesien, Teilen Klein- und Großpolens sowie Pommern (s. die Dialektatlanten von NITSCH / KARAS 1957–1970: 10, 457 und MAŁECKI / NITSCH 1934: 476).

⁵ Die Möglichkeit, daß sich hinter dem Element *jest* ein Verbalnomen, etwa ein *ti*-Abstraktum **hjes-ti-* verberge (vgl. etwa ai. *sv-astl-* ‘Wohlsein, Heil, Glück’), ist an sich nicht widerlegbar; eine solche Form läßt sich aber ansonsten im slavischen Material nicht nachweisen und ist als Grundlage für eine erst spätere polnische Entwicklung ganz unwahrscheinlich.

1.2. Enklitische Form der Kopula:

		Altkirchenslavisch	Altpolnisch	Standard-Poln.	Südpolnisch
Sg.	1.	<i>keine enklitische Kopula</i>	= <i>(e)m</i> [älter = <i>(e)sm</i>]	= <i>(e)m</i>	= <i>(e)ch</i>
	2.		= <i>(e)ś</i>	= <i>(e)ś</i>	= <i>(e)ś</i>
	3.		=∅	=∅	=∅
Pl.	1.	= <i>(e)smy</i>	= <i>(e)śmy</i>	= <i>(e)chmy</i>	
	2.	= <i>(e)ście</i>	= <i>(e)ście</i>	= <i>(e)ście</i>	
	3.	=∅	=∅	=∅	

Die enklitische Kopula ist am Anfang der Überlieferung noch überwiegend in Wackernagel-Position (s. Beispiel 2), später (bereits im Altpolnischen) aber auch in freierer Stellung zu finden (DECAUX 1955: 16ff.); vgl. auch die chronologische Übersicht unter 1.4.

Die enklitische Kopula findet sich auch in der Periphrase (später univertiert) mit dem *l*-Partizip zum Ausdruck des Präteritums (s. 1.3 sowie Beispiele 6–8).

1.3. Präteritum (*l*-Partizip + enklitische Kopula):

l-Partizip:

	Maskulin	Feminin	Neutrum
Sg.	<i>robil</i>	<i>robiła</i>	<i>robilo</i>
Pl.	<i>robili</i>	<i>robiły</i>	<i>robiły</i>

l-Präteritum (univertiert):

	Maskulin	Feminin	Neutrum
Sg.	1. <i>robilem</i>	<i>robilam</i>	
	2. <i>robileś</i>	<i>robiłaś</i>	
	3. <i>robil-∅</i>	<i>robiła-∅</i>	<i>robilo-∅</i>
Pl.	1. <i>robiliśmy</i>	<i>robiłyśmy</i>	
	2. <i>robiliście</i>	<i>robiłyście</i>	
	3. <i>robili-∅</i>	<i>robiły-∅</i>	<i>robiły-∅</i>

1.4. Wackernagel Position und Univertierung (Chronologie):

	Total no. of examples	Deviations from Wackernagel's rule		Agglutination to preterite form	
1500's	580	12	2%	130	23%
1600's	1303	64	4%	649	49%
1700's	1439	62	4%	994	68%
1800's	1988	308	15%	1395	80%
1900's	3325	503	15%	2817	84%
exp. prose	569	usual		525	92%

(aus ANDERSEN 1987 nach RITTEL 1975: 91)

2. Morphosyntax der Kopula (Altpolnisch):

Im Altpolnischen entspricht zunächst die enkl. Kopula der 1./2. Person der Null der 3. Person im 'normalen', d.h. nicht-emphatischen Kontext, während in emphatischen Kontexten bei allen Personen gleichermaßen die 'volle' Form erscheint:

	'normaler' Kontext	emphatischer Kontext
1./2. Pers.	= <i>(e)m</i> , = <i>(e)ś</i> / = <i>(e)smy</i> , = <i>(e)ście</i>	<i>jeśm</i> , <i>jeś</i> <i>jesmy</i> , <i>jeście</i>
3. Pers.	∅	<i>jest</i> <i>są</i>

Die ursprüngliche 'volle' Form wird im Laufe der Zeit aufgegeben. Auch der kontextuelle Unterschied wird zum modernen Polnischen hin aufgegeben; es werden schließlich nur noch die neuen 'vollen' Formen *jestem*, *jestes* etc. verwendet. Nur bei wenigen Adjektiven in der Prädikation ist im modernen Polnischen noch die Verwendung der enklitischen Kopula möglich.

Im Altpolnischen gibt es allerdings bereits drei verschiedene Prädikativsatzkonstruktionen:

Nomen in der Prädikation:

- Ty jeś uliczka rajska* **'volle' Form**
du 2SG Straße paradiesisch
'Du bist der Weg zum Paradies (lit. der paradiesische Weg).'
- Bo=m ja pan Bóg wasz* **enkl. Form**
denn=1SG ich Herr Gott euer
'Denn ich bin der Herr, euer Gott.'
- Ty, jen=ze=ś jest przez początku ...* **enkl. Form + jest**
du REL=PTCL=2SG jest seit Anfang
'Du, der du seit dem Anfang bist ...'
- Bo ja jest=em Maria* **enkl. Form + jest**
denn ich jest=1SG Maria
'Denn ich bin Maria.'

l-Partizip in der Prädikation:

- Wiem ze stworzyciela wszego luda porodziła jeś* **'volle' Form**
weiß daß Schöpfer all Menschheit gebären:PTC 2SG
'Ich weiß, daß du den Schöpfer der ganzen Menschheit geboren hast.'
- Bo=cie=m się cała darowała* **enkl. Form**
Denn=dir=1SG REFL ganz geben;PTC
'Denn ich habe mich dir ganz hingegeben.'
- To=m jest oglądała* **enkl. Form + jest**
das=1SG jest sehen:PTC
'Das hab ich gesehen.'
- Jest ja ciebie zepchnął albo uczynił=em tobie co zlego?* **enkl. Form + jest**
jest ich dich verstoßen oder antun=1SG dir etwas Leid
'Habe ich dich verstoßen oder dir irgendein Leid getan?'

	1. / 2. Person	3. Person	
1. 'volle' Form:	... <i>jeś</i> <i>jest</i> ...	
2. enkl. Form:	... = <i>eś</i> ∅ ...	
3. enkl. Form + jest:	... <i>jest</i> (...) = <i>eś</i> <i>jest</i> ...	[häufigste Konstruktion]

3. Bisherige Erklärungen für die Form *jestem, jesteś* etc.:

3.1. Levelling (BYNON 1977: 132):

		Altpolnisch		Modernes Polnisch
Sg.	1.	<i>jeśm</i>	$\begin{matrix} \uparrow \\ \text{jest} \\ \downarrow \end{matrix}$	<i>jestem</i>
	2.	<i>jeś</i>		<i>jesteś</i>
	3.	<i>jest</i>		<i>jest</i>
Pl.	1.	<i>jesmy</i>		<i>jesteśmy</i>
	2.	<i>jeście</i>		<i>jesteście</i>
	3.	<i>sq</i>		<i>sq</i>

Aber: Status von Levelling als eigenständigem Mechanismus im Sprachwandel ist durchaus fragwürdig (s. 0.). Zudem ergäben sich die Endungen des modernen Paradigmas nicht zwanglos, da stattdessen mit **jestm, *jests* etc. zu rechnen wäre (ähnlich auch beim Lösungsansatz unter 3.2).

3.2. Proportionale Analogie mit *dać* 'geben' (als Möglichkeit bei HOCK 1986: 221f.):

		<i>dać</i> 'geben'	<i>być</i> 'sein'
Sg.	1.	<i>dam</i>	<i>jestem</i>
	2.	<i>dasz</i>	<i>jesteś</i>
	3.	<i>da</i>	<i>jest</i>
Pl.	1.	<i>damy</i>	<i>jesteśmy</i>
	2.	<i>dacie</i>	<i>jesteście</i>
	3.	<i>dadzq</i>	<i>sq</i>

da : *jest* ~ *dam* : X

Aber: Die Ausgänge für das Paradigma von *być* ergeben sich durch diese Analogie nicht vollständig! Im Grunde könnte auf diese Weise nur die 1.Sg. (X= *jestem*) kreiert werden, aber auch dann wäre der Vokal der Endung *-em* nicht zu erwarten (ähnlich bei 3.1) sondern müsste als (lautgesetzliche?) Entwicklung von erwartbarem **jestm* gelten. Hingegen ist die dialektale (schlesische) Form der 1.Sg.Prs. *jezdám* möglicherweise auf eine Analogie mit *dać* zurückzuführen.

3.3. Proportionale Analogie mit dem *l*-Präteritum:

		<i>l</i> -Präteritum (<i>robić</i> 'arbeiten')	<i>być</i> 'sein'
Sg.	1.	<i>robilem</i>	<i>jestem</i>
	2.	<i>robileś</i>	<i>jesteś</i>
	3.	<i>robil</i>	<i>jest</i>
Pl.	1.	<i>robiliśmy</i>	<i>jesteśmy</i>
	2.	<i>robiliście</i>	<i>jesteście</i>
	3.	<i>robili</i>	<i>sq</i>

Aber: Die Ausgänge für das Paradigma von *być* würden sich durch diese Analogie nicht vollständig ergeben, da unabhängig vom Genus beim *l*-Präteritum stets Allomorphien zwischen Sg. und Pl. bestehen (vgl. für das Maskulinum Ausgang *-liśmy, -liście* ≠ Kopula *-eśmy, -eście*)! Außerdem ergeben sich chronologische Probleme, da das univertierte *l*-Präteritum und die modernen Formen *jestem, jesteś* etc. offenbar zeitgleich entstehen (vgl. die Chronologie unter 1.4).

3.4. Univerbierung mit enkl. Kopula (ANDERSEN 1987):

Die 3.Sg. *jest* ('volle' Form) steht in bestimmten syntaktischen Kontexten in direktem Kontakt mit der enklitischen Kopula (vgl. etwa Bsp. 4). Dieses Syntagma wird schließlich univerbiert:

jest=em → *jest-em*

Auf diese Weise ergeben sich die Ausgänge problemlos. Die 3.Pl.-Form bleibt als solche bestehen.

Aber: Woher kommt die semantisch leere Form *jest* überhaupt syntaktischen Kontexten des Typs 3? (zu mögliche Erklärung(en) s. 4.1. und 4.2)

4. Neue Erklärungsvorschläge:

4.1. Cleft clause *jest* und anschließende Univerbierung mit enkl. Kopula:

Möglichkeit noch nicht systematisch untersucht. Legt irgendetwas einen sehr rudimentären cleft clause der Art *jest* (d.h. nur aus dem Verbum 'sein' ohne Complementiser/Relativum, expletivem Subjekt u.ä.) im Altpolnischen nahe?

4.2. Proportionale Analogie zwischen zwei morphosyntaktisch verschiedenen Formen der Kopula selbst:

		'normaler' Kontext		emphatischer Kontext
oder	∅	:	(j)eś ('voll')	~ <i>jest</i> : X
	∅	:	=eś (enkl.)	~ <i>jest</i> : X
bzw.	X =	<i>jest-eś</i>	(ersetzt apoln. <i>jeś</i>)	[auf der Wort-Ebene]
	X =	<i>jest=eś</i> / <i>=eś ... jest</i>		[auf der Satz-Ebene]

NB: Die 'volle' Form in 'normalem', nicht emphatischen Kontext bei der 1./2. Person ist für die Vorgeschichte des Polnischen nicht direkt beweisbar und basiert auf dem hypothetischen Ansatz eines urslavischen Systems mit 3.Sg. = ∅, 1./2. = volle Form). Dieser Ansatz ist für das Funktionieren der hier postulierten proportionalen Analogie zwar auf der paradigmatischen Ebene (Wort-Ebene) notwendig. Doch muß vorerst ohnehin die Frage offen bleiben, ob das Ergebnis *jestem, jesteś* tatsächlich auf beiden Ebenen generiert worden sein muß oder ob nicht eher nur eine Analogie über Null auf der syntaktischen Ebene (Satz-Ebene) zugrunde liegt. Letzterer Vorgang ist im Gegensatz zur Analogie auf der Wort-Ebene unbedingt vorauszusetzen, da nur so die Prädikativsätze der Struktur des 3. Typs (enkl. Kopula + *jest*) erklärt werden können.

Auf diese Weise (auf der syntaktischen Ebene) entstehen wohl auch die lachischen und polnischen dialektalen Paradigmen (1.2.) der enklitischen Kopula mit 1.Sg. =(e)ch in Analogie zum Aorist von *być* (1.Sg. *bych* < **bychъ*), nachdem eine enklitische Form der Kopula bereits anderweitig im System vorlag. Es entstand somit eine 1.Sg.-Form der Kopula, die diachron auf den Stammauslaut des Aorists (x < **s* durch *RUKI*) zurückzuführen ist.

Aorist-Paradigma von *być* / *był* im Polnischen (und seinen Dialekten) und Tschechischen:⁶

		Aksl.	Altpoln.	Stand.-Poln.	Südpoln.	Altschech.	Tschech.
Sg.	1.	<i>bychъ</i>	<i>bych</i>	<i>bym</i>	<i>bych</i>	<i>bych</i>	<i>bych</i>
	2.	<i>by</i> [<i>bystъ</i>]	<i>by</i>	<i>byś</i>	<i>byś</i>	<i>by</i>	<i>bys</i>
	3.	<i>by</i> [<i>bystъ</i>]	<i>by</i>	<i>by</i>	<i>by</i>	<i>by</i>	<i>by</i>
Pl.	1.	<i>byxom</i>	<i>bychom</i>	<i>byśmy</i>	<i>bychmy</i>	<i>bychom</i>	<i>bychom</i>
	2.	<i>byste</i>	<i>byście</i>	<i>byście</i>	<i>byście</i>	<i>byste</i>	<i>byste</i>
	3.	<i>byšę</i>	<i>bychą</i>	<i>by</i>	<i>by</i>	<i>bychu</i>	<i>by</i>

Analogie (3.Sg.Aor. : 3.Sg.enkl. Null ~ 1.Sg.Aor. : 1.Sg.enkl. Null):

by : =∅ ~ *bych* : X

X = (e)ch (s. 1.2. Tabelle, südpolnisch)

Ebenso das lachische und polnisch-schlesische Präsensparadigmen der Kopula auf Stufe von Typ 3 (z.T. bereits mit Univerbierungen des modernen standardpolnischen Typs bei der 1.Sg.):⁷

		Oppeln	Teschen	Ostrau
Sg.	1.	<i>jestech</i>	=(e)ch <i>jest</i>	=(e)ch <i>jest</i>
	2.	=(e)ś <i>jest</i>	=(e)ś <i>jest</i>	=(e)ź <i>jest</i>
	3.	=∅ <i>jest</i>	=∅ <i>jest</i>	=∅ <i>jest</i>
Pl.	1.	=(e)chmy <i>sq</i>	=(e)chmy <i>sů</i> / =∅ <i>sů</i>	=(e)zme <i>su</i>
	2.	=(e)ście <i>sq</i>	=(e)ście <i>sů</i>	=(e)ście <i>su</i>
	3.	=∅ <i>sq</i>	=∅ <i>sů</i>	=∅ <i>su</i>

⁶ Der Aorist ist in apolnischer Zeit bereits weitgehend ausgestorben. Das aoristische Paradigma von *być* erhält sich aber bis heute in der Konditional-Periphrase des Präsens (*l*-Partizip + Aorist von *być*) und des Präteritums (*l*-Partizip + *l*-Partizip von *być* + Aorist von *być*). Der präsensische Endungssatz des Standardpolnischen erklärt sich aus der Tatsache daß es sich beim Konditional semantisch um kein Präteritaltempus mehr handelt. Die Formen *bym*, *byś* erhalten also auf analogischem Wege den Ausgang der Kopula. Die ererbte 1.Sg. *bych*, die sich in schlesischen Dialekten erhalten hat, speiste auf analogischem Wege (s. gleich im Text) das Paradigma der enklitischen Kopula mit einer 1.Sg.-Form =(e)ch statt =(e)m.

⁷ Lachisches Material nach HANNAN 1993: 307 (und passim) mit weitere Literatur. In den meisten Fällen (außer nach Negation und einigen weiteren Ausnahmen) ist die enklitische Kopula mit dem obligatorischen Personalpronomen univerbiert, so daß das bei HANNAN aufgeführte Paradigma eigentlich *jach jest*, *tyś jest*, *uńi jest* usw. lautet.

Lage Hauptorte der genannten südpolnisch-lachischen Dialekte:



Literatur

- ANDERSEN, Henning. 1987. From Auxiliary to Desinence. In: Harris, Martin & Ramat, Paolo (edd.), *Historical Development of Auxiliaries*. Berlin.
- BYNON, Theodora. 1977. *Historical linguistics*. Cambridge.
- DÉCAUX, Étienne. 1955. *Morphologie des enclitiques polonais*. Paris.
- HANNAN, Kevin. 1993. Analogical Change in West Slavic *Be*. *Journal of Slavic Linguistics* 1, 306-324.
- HOCK, Hans Heinrich. 1986. *Principles of Historical Linguistics*. Berlin / New York / Amsterdam.
- MAŁECKI, Mieczysław / NITSCH, Kazimierz. 1934. *Atlas językowy polskiego Podkarpacia*. Kraków.
- NITSCH, Kazimierz / KARAS, Mieczysław. 1957–1970. *Mały atlas gwar polskich*. 13 Bdd. Wrocław.
- RITTEL, Teodozja, 1975. *Szyk członów w obrębie form czasu przeszłego i trybu przypuszczającego*. Wrocław.
- STIEBER, Zdzisław. 1973. *A Historical Phonology of the Polish Language*. Heidelberg.
- WATKINS, Calvert. 1962. *Indo-European Origins of the Celtic Verb 1: The sigmatic aorist*. Dublin.